

Weihnachten im „Köschinger Anzeiger“ von 1926

10 Proz. Rabatt auf Christbaumschmuck Hanns Dittes, Buchdruckerei.

1926 war ein politisch bewegtes Jahr für Kösching. Der 1. Bürgermeister Anton Lindl wurde seines Amtes enthoben, eine Kassensivitation erbrachte erhebliche Defizite, der Polizei- und Gemeindediener Hol-lacher wurde entlassen und ins Elend getrieben und Lindl verließ erbittert den Markt. Gegen die Weihnachtszeit zu nahm die Wirtschaft wieder die Zügel in die Hand und inserierte im Köschinger Anzeiger fürs Weihnachtsgeschäft.

Es war der erste Jahrgang des Köschinger Blattes, in dem Bilder erschienen. Zunächst waren es Ingolstädter Unternehmer, die Anzeigen einschalteten, um die Landbevölkerung in die Stadt und ihre Geschäfte zu locken. Am Anfang der Ludwigsstraße, gleich beim Schliffelmarkt, hatte Sigmund Mahr sein Spielzeuggeschäft. Der Krieg schien vergessen, für die Jungen wurde martialisches Gerät und Artillerie zum Spielen angeboten und die Mädchen harderten noch nicht mit ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter. Für den konstruktiven jungen Mann gab es die Ankerbaukästen und für die äußerste Destruktion der Puppen und Babys war noch eine Puppenklinik angegliedert. Am anderen Ende, in der Ludwigsstraße 43, hatte Josef Elfinger sein Geschäft für Uhren und Schmuck. Er war Köschinger, hatte sein Vaterhaus verlassen, wo die Schwägerin Pauline, Kriegswitwe seit den ersten Tagen des Weltkriegs, einen Gemischtwarenladen führte. Wie heute stellte Elfinger die bekannte Frage: Was soll ich Weihnachten schenken? Die Antwort sollte das Publikum in seinem Fenster finden.



Eine Singer Nähmaschine, antwortete präziser in der Ludwigsstraße, gleich neben dem Spielzeuggeschäft das entsprechende Fachgeschäft, und weckte mit dem Hinweis auf Motor und Nählicht das Interesse des eleganten Herrn, der sich vornahm, diesen sehnlichsten Wunsch seiner Begleiterin zu erfüllen. Nach der überstandenen Inflation war jetzt sogar Teilzahlung möglich. Beim Photographen Emslander, der die Nachfolge im ältesten Atelier des Hofphotographen Bergmann angetreten hatte, ging das Geschäft mangels Garnisonsoldaten nicht mehr so gut. Er konnte das Kopfzerbrechen um ein passendes Weihnachtsgeschenk seiner Kundschaft nicht mehr mit ansehen und wies dezent darauf hin, doch nicht zu übersehen, dass man mit einem guten photographischen Bildnis die größte Freude bereiten könnte, sogar beim Bräutigam.

Mit solchen Angeboten konnte Kösching locker mithalten, war doch beim Schaller-schmied ein Posten erstklassiger Nähmaschinen eingetroffen. Auch er gestattete in der Hoffnung auf die Reichsmark Ratenzahlung. Aber damit nicht genug. Beim rührigen Unternehmer stand schon lange nicht mehr der Amboss im Mittelpunkt seines Erwerbslebens. Er bemühte sich mit Erfolg um die erste Zapfstelle für Benzin in Kösching, war aber auch um die Mobilität der Jugend bemüht. Demzufolge hatte er saisonbedingt eiserne Kinderschlitzen im Weihnachtsangebot 1926.

Wie in Ingolstadt bei Anton Nischler, der sein Geschäft übrigens auch in der Ludwigsstraße hatte, fand man in Kösching Christbaumschmuck in der Druckerei bei Hanns Dittes, in dem Verlag und Redaktion des Köschinger Anzeigers ihren Sitz hatten. Dem nicht nach stand Peter Betz, der „Limonado“ (für Fremde: der „Limonaden-

mann“) mit seiner Speze-reiwarenhandlung, in der darüber hinaus noch Schnäpse, Punschessenz und Weine, Lebkuchen, schöne Äpfel, Nüsse, Zitronen, Orangen, Zigarren und Zigaretten zu billigsten Preisen für Weihnachten zum Verkauf standen. Hanns Dittes hatte natürlich von Berufs wegen auch Bilderbücher im Weihnachtssortiment, aber er bedachte auch

das Ende der Weihnachtslustbarkeiten. So setzte er mit Blick auf das sehr nahe gerückte Fest die Preise für den Christbaumschmuck herunter und bot 10 Prozent Rabatt.

In der heiligen Zeit standen aber auch in Kösching Menschen auf der dunklen Seite des Lebens. Noch war die Arbeitslosigkeit in vielen Familien zuhause, zumal die „Deutschen Werke“ in Ingolstadt große Entlassungen bevorzugt von Arbeitern vom Land durchgeführt hatten. In der Stadt ging man fälschlicherweise davon aus, dass auf dem Land ohnehin mehr Arbeitsplätze zur Verfügung stünden. Aber eigentlich sollte damit der soziale Druck von der Stadt genommen werden. So hatte der Markt schließlich prozentual mehr Erwerbslose als manche Großstadt und nahm damit einen wenig beneidenswerten Spitzenplatz in Bayern ein. Durch die Untreue

und den Betrug des amtsentho-benen Bürgermeisters standen kaum Unterstützungsmittel zur Verfügung. Wegen der hochgradigen Schlampe im Kassen- und Rechnungswesen, die unter ihm eingerissen war, waren eigene Gelder nicht mehr vorhanden. So war man froh, als gegen Ende des Jahres ein Weniges an Staatsgeldern eintraf, das sogleich für einen „Volksspeisungs-fonds“ bei der Staatsbank in Ingolstadt angelegt wurde.

In der Gemeinderatssitzung am 7. Dezember 1926 stand als 8. Behandlungsgegenstand die Weihnachtsgabe an die hiesigen Ortsarmen und an die bedürftigen Schulkinder auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, in Anbetracht der jetzt in allen Bevölkerungskreisen herrschenden Notlage als Weihnachtsgabe den hiesigen Ortsarmen je 2 Ztr. Kohlen und allen ärmeren und bedürftigen Schulkindern je 1 Paar Holzschuhe zu verabreichen. Die hiesigen Lehrkräfte wurden ersucht, eine Liste solcher Kinder aus ihren Klassen anzufertigen.

Der Geschichtsverein Kösching, Kasing, Bettbrunn wünscht mit diesem historischen Rückblick auf das Weihnachten 1926 seinen Mitgliedern, den an der Heimatgeschichte Interessierten und allen Köschingern ein frohes, sorgenfreies Weihnachtsfest 2019 und ein gesegnetes neues Jahr 2020.

Dr. Friedrich Lenhardt